

Franckesche Stiftungen zu Halle

Seelige Letzte Stunden Einiger dem zeitlichen Tode übergebener Missethäter

Moser, Johann Jacob

Greifswald, 1740

VD18 13145193

4. Heinrich Schuberts, Predigers zu Potsdam, Nachricht von der hertzlichen und rechtschaffenen Bekehrung Andreas Lepschens, so den 17. Oct. 1730. zu Potsdam lebendig verbrannt worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213116)

rechtschaffene Bekehrung zu Gott. 57

Andere sagten: Gehet, wie sich der Kerl so frech hingiebet! Andere: Wo der die Frömmigkeit herkriget, möchte ich wohl wissen! Noch andere: Es muß viele Mühe gekostet haben, ihn ein so lang Gebet zu lehrne. Darum hat er wohl so lange sitzen müssen. Er hat vielleicht das Gebet nicht fassen können, u. s. w. So unbekandt ist leider! der Geist des Gebets in der Christlichen Kirche worden. Es ging also auch hier durch böse und gute Gerichte.

Der Name des Herrn sey gelobet. Groß sind seine Werke; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Er lasse das Gedächtniß dieses Gerechten im Segen bleiben. Amen!

4.

Heinrich Schuberts, Predigers zu Potsdam, Nachricht von der herrlichen und rechtschaffenen Bekehrung Andreas Lepschens, so den 17. Oct. 1730. zu Potsdam lebendig verbrannt worden.

J. N. J.

Als Andreas Lepsch, ein Zimmer-Gesell, ein Mann von 50. Jahren, sonst in Kößwitz wohnhaft, welcher in seiner Ehe 8. Kinder gezeuget, deren 4. noch
D 5 am

am Leben sind, sich in Potsdam vor dem Berlinischen Thore, wider Gott auf eine mehr als Sodomitische Art versündigt hatte, und deswegen gefänglich eingezogen war, auch nach Urtheil und Recht lebendig verbrannt werden sollte; so besuchte ihn, unter herzlichster Anrufung Gottes, auf Verlangen eines Edl. Magistrats, den 25. Sept. zum ersten mal. Er entsetzte sich bey meinem Eintritt, auf das heftigste, indem er, wie er auch hernach gestanden, meinen Besuch nicht anders, als einen Vorboten des ihm bevorstehenden gewaltsamen Todes ansehen können. Nach verrichtetem Gebet fragte ich ihn: Warum er hier säße? Und bekam zur Antwort: Er habe eine Viehische Sünde begangen. Als ich nun von ihm vernahm: Ob er auch wohl wisse, was Gott in seinem Wort für eine Straffe auf solche Sünde gesetzt habe? So fand ihn nicht allein hierinnen, sondern auch in denen, zu unserer Seligkeit ganz unumgänglich nöthigen Wahrheiten, höchst unwissend, indem er, seinem eigenen Gesändniß nach, wenig oder gar nicht in die Schule gegangen. Lesen konnte er nicht, den Catechismus hatte er vom undeutlichen Vorfagen nur obenhin gelernet, und darauf war er, als genugsam zubereitet, zum H. Abendmahl hinzu gelassen worden.

Hierauf wurden ihm vorgelesen die Worte Gottes 3. B. Mos. 20, 15. und nachdem sie durch Fragen und Antwort ihm waren deutlich gemacht worden, gab er sich ganz willig in den Will.

Willen Gottes und der Obrigkeit, und war, seinem damaligen Bezeugen nach, bereit zu sterben. Wie aber solche Bereitwilligkeit noch gar nicht die rechte war; also äußerte sich solches gar bald. Er wurde nemlich weiter als auf den leiblichen Tod geführt, und wurde ihm aus dem 5. Mos. 27, 21. sonderlich das Wort: Verflucht ist, wer bey 2c. ans Herz gelegt. Hier bewegte sich sein Innerstes, und konte man die Erschütterung seines Herzens aus allen seinen Gebärden und Worten merken. Ich preisete Gott in der Stille vor solche Rührung, beschloß meine Unterredung mit Gebet, und fragte ihn sodann: Ob er mir, da er nun sterben müsse, und sein Urtheil ihm ehestens werde angekündigt werden, folgen wolte? Als er nun mit einem beweglichen Ja antwortete; so ermahnete ich ihn, sich auf sein Angesicht vor der göttlichen Majestät oft nieder zu werffen, und nur also zu beten: Ach Gott, ich bin verflucht, aber erbarme dich über mich!

Mein werthester Hr. Collega, Hr. Diacon. Kretschmann, besuchte ihn den Nachmittag, und fuhr damit bis an sein Ende beständig im Segen fort. Dergleichen haben ihn auch der Herr Inspector Schulze, und der Hr. Pastor Karstädt, oft besucht.

Den 26. besuchte ich ihn Vormittags zum andernmahl, wiederholte mit ihm, was er den vorigen Tag gehört hatte, schärfte ihm das Wort: Verflucht ist 2c. noch einmahl ein, und fragte ihn

ihn sodann: Ob er wohl wisse, woher es gekommen, daß er sich so sehr an Gott versündigt habe? Als er nun sehr verworren redete, aber endlich bekannte, daß ers nicht wisse; so führte ich ihn auf sein Herz, und zeigte ihm aus Marc. 7, 21. daß in seinem Herzen dieser Greuel gelegen, und daß derselbe aus seinem Herzen hervor gebrochen sey. Ob ihm nun gleich durch Frage und Antwort dieser Worte, als Worte des Heylandes, der unsere Herzen wohl kennet, verständlich gemacht wurden, so hielt es doch sehr hart, ihn zu überzeugen, daß sein Herz ein sündliches Herz, und daß in demselben die Quelle alles Bösen zu finden sey. In Entschuldigungen fehlte es ihm nicht. Er läugnete und verneinete mit wunderbahrer Freymüthigkeit, daß er kein Hurer jemahls gewesen, (wie er dann in der That, nach dem Zeugnis derer, so mit ihm umgegangen, ein, nach seiner Art, ehrbares Leben geführt,) er habe den Trunck sich nie übernehmen lassen, keinem habe er ie das geringste entwendet, ein Zancker sey er nie gewesen, ein Flucher auch nicht. Als ich aber dabey beharrte, daß der **HEILIG** **JEHESUS** die Worte geredet habe, und daß derselbe sein Herz besser kenne, als er selber; ihn auch insonderheit auf die Geringsachtung des göttlichen Wortes und den Mißbrauch des heiligen Abendmahls führte, da gab er sich gefangen, und brach in gar bewegliche Worte aus, mit welchen er bezeugete, daß sein Herz und sein ganzes Leben böse gewesen sey. Nachher hat er zum öfftern wie-

der

derholet, daß sein ganzes Leben nichts getaugt, und er ein Grund böses Hertz gehabt habe, mit dem Beyfügen, daß es nemlich, wenn er hätte lesen können, und in seiner Jugend bessern Unterricht gehabt im göttlichen Worte, es um ihn weit besser würde gestanden seyn, als da er wie ein Vieh, in der größten Blindheit und Unwissenheit dahin gelebet hätte. Nachdem nun mit ihm die Schöpfung und den Fall des Menschen aus Gottes Wort kürzlich durchgegangen, befahl ihn der Gnade Gottes, und ermahnete ihn fleißig zu beten, und wenn er nicht mehr hervorbringen könnte, sollte er nur von Herzens-Grunde zu Gott sprechen: Ach Gott! ich weiß, ich bin ein Sünder, und habe ein böses Hertz: aber ich fühle es noch nicht recht; gib mir doch meine Sünden, um des Herrn Jesu willen, recht zu fühlen!

Als ihn den 27. Sept. besuchte, fand ich ihn in grosser Betrübniß. Er bezeugete mir, daß ihm weder Essen noch Trincken schmecke, er wäre ein höchst elender Mensch, und zwar nicht um deswillen, weil er sterben müste, (denn er habe den Tod verdienet,) sondern seine Sünden drückten ihn, er wisse sich nicht zu helfen. Nachdem nun mit ihm alles Vorhergegangene kürzlich wiederholet hatte, so trug ihm folgendes vor: Wenn er selig sterben wolte, so müste zweyerley geschehen. Er müste 1) mit Gott ausgesöhnet werden; Und 2) müste sein böses Hertz geheiligt und gebessert werden. Diß wurde ihm

ihm durch Fragen und Antwort deutlich vorges-
leget, daß ers wohl begriff, und als höchst noth-
wendig erkannte.

Er wurde darauf gefragt: Ob er sich selber
mit GOTT versöhnen könnte? Und als er mit Ja
antwortete, fragte man weiter: Womit er denn
meynete mit GOTT sich versöhnen zu können? Er
antwortete: Wenn ich fleißig bete.

Als ihm aber mit mehreren gezeigt wurde, daß
das Gebet einer Person, die um ihrer sündlichen
Unreinigkeit willen unter dem Fluch und Zorn
GOTTES läge, unmöglich den heiligen GOTT an-
genehm seyn könne, und wie keine Creatur vermö-
gend wäre, den unendlichen GOTT zu versöhnen;
so faste er solches gar wohl, und ward dardurch
sehr empfindlich gerühret. Ich fragte ihn so-
dann: Ob er denn sein sündliches und unreines
Hertz reinigen und heiligen könne? Er antwor-
te: da ich das erste nicht kan, (nemlich, sich mit
GOTT versöhnen) so werde ich das andere auch
wohl nicht thun können. Er wurde hierinn be-
stärket, und wurde ihm folgender Schluß vor-
gehalten: Er sey nemlich überzeuget, daß GOTT
versöhnet, und sein böses Hertz geheiligt werden
müsse; keines von beyden aber könne er thun;
so müsse er ja ewig, ewig, ewig verdammt wer-
den, wo ihm nicht anders woher geholfen würde.
Diesen Schluß hörte er etlichemal mit grosser
Aufmercksamkeit an, und sieng darauf an auf das
erbärmlichste zu heulen. Man ließ in etwas in
denen Bewegungen, um zu sehen, was die Gnade
wür-

würden möchte. Da er aber sich nicht fassen konnte, fragte ich ihn: Warum er denn so gar erbärmlich heule? Er antwortete: Solte ich nicht heulen? die ewige Verdammniß habe ich mir zugezogen, und kan mir nun nicht helfen! Hier wurde ihm nun sein eigen Elend, auch seine gängliche Ohnmacht, sich daraus zu erretten, nach der Gnade, die G^{tt} gab, immer mehr vor Augen gemahlet, so, daß eine hergliche und recht kräftige Ueberzeugung von beyden sich bey ihm äusserte.

Nachdem solches geschehen, wurden ihm folgende Fragen vorgeleget, worauf er seine Antwort gab. Frage: Obs ihm nicht lieb seyn würde, wenn man ihm einen Weg zeigen könnte, auf welchem er sowohl mit G^{te} ausgesöhnet, als auch sein böses Hertz verändert werden könnte? Antwort: Ach ja, von Herzen lieb würde es ihme seyn. Fr. Ob er denn selber keinen Weg wisse? Antw. Nein, wenns auf ihn ankäme, müste er ewig verdammet werden. Frage: Ob er meyne, daß G^{tt} von Ewigkeit her ihn gekannt, und in seinen Sünden gesehen? Weil er nun bereits in etlichen Stunden von meinen wertheften Herrn Collegen getreuen Unterricht empfangen hatte, so antwortete er: Ja, da G^{tt} ein allwissender G^{tt} sey, müsse er ihn nothwendig von Ewigkeit her in seinen Sünden gesehen haben. Fr. Ob der heil. G^{tt} nicht mit Recht hätte beschliessen können, einen so
fres

frechen Sünder ewig zu verdammen?
 Antw. Ja, das hätte er thun können. Fr. Obs
 denn GOTT gethan habe? Antw. Das wisse
 er nicht, darauf würde es nun ankommen. Hier
 auf wurde ihm nun gezeiget: Wie GOTT 1) der
 ganzen Welt sich erbarmet habe, folglich auch
 seiner; Wie er 2) seinen Sohn der ganzen
 Welt, folglich auch ihm zum Heyland geschen
 ket habe; Wie 3) dieser Sohn GOTTES Mensch
 worden sey, alle Sünden aller Menschen auf sich
 genommen, durch Thun und Leyden sie gebüßet,
 die Welt mit GOTT versöhnet, und derselben alle
 Gnade nebst der ewigen Seligkeit erworben ha
 be; wie er auch willig sey, einem jeden, der ihn
 bitten würde, Buße und Vergebung der Sün
 den zu schencken. Dieses alles wurde ihm nur
 summarisch, doch immer durch Frag und Ant
 wort vorgeleget. Und da solches geschah, konte
 man recht spühren, wie sein beklemmtes und ge
 presstes Herz anfang gleichsam Luft zu schöpfen,
 und eine noch von weiten anscheinende Hoffnung
 zu kriegen, daß er auch der Seligkeit werde theil
 haftig werden.

Er ward darauf in der Stille gelassen, und
 ihm gesagt, er solte nun also beten: Ach JE
 SU, der du für mich gestorben bist, und
 hast mich mit deinem Vater versöhnet, ach
 gieb mir aus Gnaden wahre Buße und
 wahren Glauben!

Von dieser Zeit an hat er fast beständig auf
 seinem Angesichte vor GOTT gelegen, und hat
 ge

geweinete und gebetet. Seine Antwort, wenn man zu ihm kam, und fragte was er mache? war diese? was kan ich anders machen, ich bete zu meinem Herrn Jesu.

Von dem 28. Sept. bis zum 2. Oct. ist er beständig in dem Articul von Christo, unserm Hochgelobten Heylande, und in das grosse Werck der Erlösung, von uns hinein geführt worden, da er dann die Liebe seines Heylandes in etwas zu erkennen und zu schmecken anfieng. Der 3. Oct. war ein harter Tag vor ihn. Es ward ihm nemlich von dem Magistrat hieselbst sein Urtheil in der Gerichts-Stube vorgelesen, und zur Execution desselben wurde der 17. Oct. bestimmt. Er hörte es mit grossem Schrecken an. Und da ich das an ihm sahe, gieng ich nachher sogleich mit ihm ins Gefängniß, konnte aber kein einziges Wort mit ihm fruchtbarlich reden, weil er vor Furcht und Angst nicht vermögend war auf etwas zu mercken. Hier konte man recht sehen, was eine Todes-Furcht sey. Sein ganzer Leib bebete; er rang die Hände; weinete jämmerlich, und redete dabey kein Wort. Es währete aber diese Bestürzung nicht lange, indem er sich auf den Zuspruch meines wertheften Hrn. Collegien, und eines Candidati Ministerii, der ihn zum öfftern, ja fast täglich, mit besuchet hat, dem Nachmittag wohl gefasset, in Demuth und mit aller Willigkeit sich der Straffe unterworfen, und

und dabey nichts mehr gewünschet hat, als daß seine arme Seele möchte errettet werden.

Unsere Arbeit und Bemühung gieng von nun an einig und allein dahin, daß durch die Betrachtung des Leydens, Todes, der Auferstehung und Himmelfarth Christi die göttliche Traurigkeit über seine Sünde, und der Glaube an seinen Erlöser in ihm zur rechten Krafft kommen möchte: welches denn GOTT nach seiner grossen Barmherzigkeit also geeignet hat, daß man von Tage zu Tage den Wachsthum der Gnade an ihm mit Freuden spühren konnte. Das heist wohl recht: Dieser nimmt die Sünder an! Luc. 15, 2. Ihr Sünder, die ihr diß lesset, wendet euch auch mit herzlichem Gebet zu diesem so guten Zeylande, und lasset euch seiner Gnade theilhaftig machen!

Den 11. Oct. als ich ihn besuchte, und mit ihm im Gespräch, von der unendlichen Liebe des himmlischen Vaters und des Herrn Jesu gegen ihn, begriffen war, kam sein Sohn, ein Knabe von 18. Jahren, auch zu ihm. Ich rief ihn herbey, und fragte ihn: Ob er sich an seines Vaters Stelle wolte verbrennen lassen, wenn sein Vater dadurch loß kommen könnte? Als nun der Knabe dreiste hin antwortete: Nein, ich will nicht sterben, ich will mich nicht ver-

verbrennen lassen! Der Vater auch sprach: Er ist noch zu jung, er hat sein Leben noch viel zu lieb; So hatte ich eine herrliche Gelegenheit von der Hoheit der Liebe des himmlischen Vaters gegen ihn, der seinen eingebornen Sohn für ihn in den Tod gegeben, und von der unbegreiflichen Liebe Christi, der alle seine Sünden auf sich genommen und dafür den allerschmällichsten Tod gelitten, mit ihm zu handeln. Sein Herz brannte ihm dabey recht vor Freuden, und er wünschte zum öfftern, daß doch der Dienstag, an welchem er verbrannt werden sollte, bald da seyn möchte, damit er zu seinem Erlöser käme. Wenn ihm nun dabey seine Sünden, seine Unwürdigkeit, und wie er die Verdammniß verdienet habe, zugleich auch die Heiligkeit Gottes vorgehalten wurde; so sahe und hörte man mit Hergens Vergnügen, wie sein Herland in ihm alles war. Das ist eigentlich des Glaubens Natur, spricht Lutherus, daß er seine Krafft beweiset in der Furcht und im Tode, in Sünden, und in allem, das einen Menschen blöde und verzagt machet.

Den 13. Oct. laß ich mit ihm den 6. Psalm, weil ich immer bemühet war, sein Herz in einer innigen Zerknirschung und gläubigen Anschauen seines Erlösers zu erhalten, Joh. 3. 14. 16. 17. und die gute Hand Gottes leitete mich in ein besonders Gespräch mit ihm. Als wir nemlich den

3. und 4. Vers des Psalms lasen, sprach ich zu ihm: Aber ich finde an euch nicht, daß eure Gebeine erschrocken, und eure Seele sehr erschrocken sey, es wird etwa nicht wohl um eure Seele stehen? Antw. Jetzt bin ich nicht mehr erschrocken, vor dem aber bin ich wohl erschrocken gewesen. Fr. Wie denn? Antw. Der HERR JESUS hatte mir meine Sünden wohl auf mein Herz geworffen, daß ich nicht wuste, wo ich vor Angst bleiben sollte; Aber er hat auch meine Sünden wieder von mir genommen, und hat mich versichert, er wolle mich nicht verdammen. Fr. Das ist vielleicht eine Einbildung bey euch? Er sahe mich lächelnd an, und sprach: Ja Einbildung! Ach ich habe beydes wohl gefühlet! Haben sie mir doch selber gesagt, ich sollte zum HERRN JESU beten: Ich habs gethan, und der HERR JESUS hat mich versichert, er wolle mich selig machen, und nicht verdammen. Frage. Wie, wenn ich euch nun sagte, daß ihr verdammet wäret? Antwort. Sie können mich nicht verdammen, kein Mensch kan das thun, der HERR JESUS müsse es thun, und der will nicht, er hat mich versichert, ich soll selig werden. Fr. Habt ihr denn die Verdammiß nicht verdienet? Antw. Ja wohl! Fr. Wenn ihr die Verdammiß verdienet habt, so müßt ihr auch verdammet werden? Antw. Nein, ich werde nicht verdammt! Fr. Warum denn nicht? Antw. Weil der HERR JESUS meine Sünden gebüßet hat. Fr. Ihr
habt

habt aber die Seligkeit nicht verdient? Antw. Mag! (oder obaleich!) Fr. Wie wolt ihr denn selig werden? Antw. Der Herr Jesus will mich aus Gnaden selig machen. Fr. Warum denn? Antw. Weil er mich so lieb hat. Fr. Habt ihrs denn verdienet, daß er euch so lieb hat? Antw. Ach nein! Fr. Wisset ihr auch wohl, daß ihr sterben müßet? Antw. Ja! Fr. Solt ihr nicht lebendig verbrannt werden? Antw. Mag! Fr. Wie wird euch denn zu Muth seyn, wenn man euch an den Pfahl anbinden wird? Antw. Ganz wohl. Fr. Wie wird euch aber da wohl zu Muth seyn können? Antw. Der Herr Jesus hat mich versichert, er wolle auch bey mir im Tode seyn. Als er nun ganz sonderbar fröhlich war, fragte ich ihn: Wie ist euch denn? Antwort: Mein Herz jauchzet vor Freuden! Fr. Warum denn? Antw. Diese Nacht sahe ich die schönen Sterne am Himmel, so habe ich den Himmel noch nicht angesehen, und da sie so stimmerten, freuete ich mich so, daß ich zum Herrn Jesu kommen sollte. Fr. Was werdet ihr doch zum Herrn Jesu sagen, wenn ihr ihn nun sehen werdet? Antw. Da wird sich vor Freuden wohl nicht viel reden lassen. Fr. Wird er euch denn gewiß selig machen? Antw. Ja! Fr. Was bewegt ihn denn dazu? Antw. Seine Liebe, seine grosse Liebe. Fr. Dancket ihr ihm denn nicht? Antw. Ich dancke ihm ja wohl. Fr. Könnet ihr ihm denn

E 3

genug

genug dancken? Antw. Ich armer Hund, in Ewigkeit kan ich ihm nicht genug dancken. Und so ergethen wir uns recht in der Betrachtung der Liebe Christi, wie ich denn von dem, was geredet worden ist, nur das wenigste erzehle. Ich frage ihn, da ich von ihm gehen wolte: Ob er auch Geld habe, daß er heute etwas warmes essen könnte? Hierauf antwortete er mit recht göttlicher Freudigkeit: Ich habe Gott, ich habe Jesum, ich habe alles genug! Ach wie er quicklich spricht sich mit solchen Seelen, in denen Jesus lebet! Aber wie wird man bey solchen so gewaltig betrübet, die alsbald, wenn man von Guten mit ihnen zu reden anfängt, stille schweigen, oder das Gespräch so gleich auf das Irdische drehen. Weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Man siehet an diesem Menschen recht, wie der Glaube an Christum, unter innigen Buß. Schmerzen, durch das Evangelium von dem H. Geist in dem Herzen gewürcket werde, auch wie er von eigener Würdigkeit nichts wisse, sondern bloß an dem Verdienste Christi und an der Gnade hange, und zugleich das Herz kräftig verändere, herum setze und nach Gott gesinnet mache. Gewiß es ist der Glaube ein göttliches Licht, und eine göttliche Krafft, nicht Wahn, Einbildung, Dencken, Meynen, oder Schul-Vernünfftseley!

Den

Den 15. Oct. kamen wir mit einander vom Glauben zu reden, und als er versicherte, daß er an den Herrn Jesum glaube, so legte ihm folgende Fragen zur Prüfung vor, auf welche er antwortete. Fr. Wer an Christum in der Wahrheit glaubet, der weiß nicht allein im Kopff, daß er ein Sünder sey, sondern er fühlets auch im Herzen; Wie stehts mit euch? Antw. Ich habe es wohl gefühlet im Herzen, daß ich ein Sünder sey. Fr. Wer an Christum in der Wahrheit glaubet, der empfindet auch seine gängliche Ohnmacht und Unvermögen, sich selber zu helfen? Antw. Ich elender Mensch, wie könnte ich mir doch selber helfen. Hilfft der Herr Jesus mir nicht, so muß ich ewig verloren seyn. Fr. Wer an Jesum Christum glaubt, der sehnet sich von Herzen darnach, daß Jesus Christus sich seiner erbarmen und ihm helfen möge? Antw. Ach ja, mein Herz sehnet sich auch nach ihm. Fr. Wer an Jesum Christum glaubet, der läßt das Verlangen nach Christo im Gebet fleißig vor ihm kund werden. Antw. Ich kan nicht anders, als zu dem Herrn Jesu beten, und darinnen ergehe ich mich. Fr. Wer an den Herrn Jesum glaubt, der hasset alle Sünden von Herzens Grunde? Antw. Ich auch, vor dem habe ich die Sünde nicht gehasset, nun aber hasse ich sie wohl. Fr. Wer an den Herrn Jesum glaubt, hält sich an ihn allein, und sucht allein in ihm Gnade? Antw. Ich auch,

auch, ich kan mich sonst an niemand halten. Fr. Wer an den HERN Jesum glaubt, der liebt ihn auch von Herzen? Antw. Ich auch, herzlich habe ich ihn lieb. Fr. Wer an den HERN Jesum glaubt, der liesse sich lieber tödten, ehe er mit Willen sündigen würde? Antw. Mit Willen wolte ich nicht sündigen. Aber ich will lieber sterben, damit ich zu dem HERN Jesu komme. Zu unterschiedenen mahlen hat er Gott auch herzlich gedanckt, daß er ihn in seiner Sünde habe ergreiffen und ins Gefängniß setzen lassen. Ach, sprach er, wäre ich weiter so hingegangen, so wäre ich gewiß verdammt worden, nun aber läßt mir Gott weissen, wie ich selig werden soll; das ist eine grosse Gnade.

Nach Gottes Wort war er überaus hungerrig. Denn obgleich meine Herren Collegen, nebst mir und andern Candidatis Ministerii, ihn fleißig besuchten, so kriegte er doch noch überdem einen ieden an, der ihm zur Wache gegeben wurde, und bat, daß man ihm aus der Heil. Schrift was vorlesen, oder einen erbaulichen Gesang mit ihm singen möchte. Und so äußerte sich bey ihm auch hierinn ein gewisses Kennzeichen des veränderten und zu Christo bekehrten Herzens. Begierig war er, als ein iest gebornes Kindlein, nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, und verlangete von Herren, durch dieselbe zuzunehmen, nachdem er geschme-

schmecket hatte, daß der Herr, zu welchem er kommen war, freundlich sey, 1. Petr. 2, 2. 4.

Hatte ihn vorher, wegen Betrübnis seiner Sünden, weder Essen noch Trinken schmecken wollen! so sprach er ieko: Der Herr Jesus ist gang mein worden, es schmeckt mir weder Essen noch Trinken, ich begehre nur bey ihm zu seyn, ach! daß ich bald zu ihm käme! Diese Liebe wuchs in ihm recht mercklich von Stunde zu Stunde. Denn wenn man zu ihm kam und ihn fragte: Wovon man mit ihm aus Gottes Wort handeln sollte? So antwortete er: Von meinem Herrn Jesu, denn von wem wolten sie mir sonst was sagen? Dieser sein Jesus war auch alle seine Weißheit und alle seine Gerechtigkeit. Wolte man ihm, zu seiner Prüfung, Zweifel an seiner Seligkeit machen, so lösete er alle Zweifel mit seinem Herrn Jesu auf. Regete man sein Gewissen, und rügete sein gegebenes Aergernis; so konte man an ihm recht in der Krafft sehen, was das ist: Christus, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist Gott geopffert hat, hat das Gewissen gereiniget durch sein Blut von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott, Hebr. 9, 14. Mit göttlicher Zufriedenheit seiner Seelen sprach er: Gott hat mir meine Sünden, um Christi willen,

vergeben, ich kan nicht traurig seyn, und den HErrn Jesum habe ich so lieb, weil er mich so sehr geliebet hat, daß ich wohl alles leiden wolte.

Den 16. fand ich ihn weinend, da eben ein Bürger bey ihm war, und mit ihm ein Lied sang. Ich fragte: Warum er weine? Antw. Wir haben ein Lied gesungen. Fr. Seyd ihr erschrocken? Ist euch bange vor den morgenden Tag? Antw. Ach nein, ich bin ganz getrost. Als ich nun zu ihm sagte: Weinet nur fort, und nehet dem HErrn Jesu seine Füße noch mit herglichen Buß-Thränen, weil ihr noch einen Körper habt, und weinen könnet: Morgen um diese Zeit werdet ihr nicht mehr weinen können; antwortete er mir sehr bedenklich und gelassen: Wenn mir GOTT Thränen gibt, kan ich weinen; wenn er mir keine gibt, kan ich nicht weinen, ich habe nichts von mir selber, wie er mich machet, so bin ich, ich kan mir nichts geben, ich kan mir nichts nehmen.

Den 17. als an seinem Gerichts- oder vielmehr Hochzeits Tag, ward er früh um 4. Uhr, von zwey Candidatis besucht, die ihn mit Gesprächen und Gebet unterhielten. Um 6. Uhr gab ich ihm das H. Abendmahl, und wir erweckten uns aus dem 6. Cap. Johannis. Als
er

er nun sollte loß geschlossen, und aus dem Gefängniß zum Gericht geführet werden, fragte ich ihn: Ist euch bange? Nein, sagte er, wenn mir Gott nicht noch Furcht geben wird, ietzt habe ich keine Angst. Er hörte sein Urtheil nochmahls unerschrocken an, und ward sodann heraus geführt.

Unterwegens ward auch zu ihm gesagt: Er sollte einmahl um sich sehen, viele bewaffnete Männer hätten ihn umgeben, und wolten ihn nicht durchlassen: Und also hätte Jesus Christus ihn auch in seine Wunden eingeschlossen, und wolte ihn nicht aus seiner Hand lassen, Joh. 10, 27. Er lächelte hierauf und sprach sehr getrost: Und ich will auch nicht entlauffen, sondern sterben, der Herr Jesus wird mich nicht lassen.

Als wir nun zuletzt mit ihm an der Gerichts-
Stätte geberet hatten, und der Scharf-Richter
ihn mit gebundenen Händen zum Scheiter-
Hauffen führen wolte, fragte ich ihn: Wie ist
 euch? Antwort: Recht wohl! Fr. Wo wer-
det ihr nun hingehen, zum Leben, oder zum
Tode? Antw. Ich gehe zum Leben, denn
Jesus Christus ist in mir. Als er nun an
den Pfahl angebunden war, fragte ich ihn zu
aller legt: Andreas, wie ist euch? Antw. Recht
sehr wohl! Fr. Wer hat euer Herz? Antw.
Mein